

## **#MeToo, TIME'S UP und das Verhältnis von Politischem und Privatem**

**Magdalena John**

Überlegungen und Kämpfe darum, was gesellschaftlich als privat und was als politisch gilt, werden von Feminist\*innen schon seit Jahrzehnten geführt. Aus der reichen<sup>1</sup> Genealogie feministischer Kämpfe ließe sich hier als Beispiel Emma Goldmans Aktivismus für das Recht von Industriearbeiter\*innen auf sexuelle Selbstbestimmung ebenso anführen, wie der Slogan der westdeutschen Frauenbewegung der 1970er Jahre: ‚Das Private ist politisch‘.<sup>2</sup> Seit Ende 2017 tritt in westlichen und nicht-westlichen<sup>3</sup> Öffentlichkeiten mit #MeToo eine neue Bewegung auf, in deren Anschluss

<sup>1</sup> Im Sinne von Bini Adamczaks Überlegungen zu Geschlecht als „Reichtum an historisch gewachsenen affektiven, habituellen, professionellen, kognitiven Qualifikationen und Praxen sowie Techniken und Formen sozialer Organisation. Geschlecht kann verstanden werden als spezifische Weise, sich aufeinander zu beziehen.“ Bini Adamczak: *Beziehungsweise Revolution – 1917, 1968 und kommende*. Berlin 2017, S. 108.

<sup>2</sup> Vgl. Ilse Lenz: *Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung*. Wiesbaden 2010, S. 47f.

<sup>3</sup> So bezieht sich die Psychiaterin und Aktivistin Alexandra Arce von Herold auf #MeToo als Empowerment dafür, selbst Anklage wegen sexuellen Missbrauchs gegen den ehemaligen Präsidenten Costa Ricas, Óscar Arias Sánchez, zu erheben. Vgl. Sonja Smolenski: Missbrauchsvorwürfe gegen Friedensnobelpreisträger und Ex-Präsident von Costa Rica. 2019, <https://amerika21.de/2019/02/222201/costa-rica-missbrauch-arias-sanchez> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

die Initiative TIME'S UP für eine Gestaltung von guten Arbeitsbedingungen und (rechtlicher) Arbeitssicherheit von Frauen eintritt.

Doch was meinen wir, wenn wir etwas als ‚politisch‘ oder ‚privat‘ bezeichnen, und was hat das damit zu tun, wie sich feministische Positionen mittels #MeToo artikulieren? Welche Bedeutung hat „MeToo“, wenn wir es nicht als ein Social Media Phänomen von kurzer Dauer und geringer Bedeutung verstehen<sup>4</sup>, sondern versuchen nachzuvollziehen, wie Dimensionen des Politischen und Privaten in #MeToo verhandelt werden? Wie können sich feministische Öffentlichkeiten artikulieren, die von vergeschlechtlichten und rassifizierten Lohn- und Reproduktionsarbeitsverhältnissen erzählen und wer hat Zugang zu diesen Öffentlichkeiten?

Hannah Arendt weist in ihrer politischen Theorie der *Vita activa* nach, dass es eine enge Verbindung zwischen den Kategorien des Privaten, der Reproduktionsarbeit, des Politischen und des Öffentlichen gibt. Sie denaturalisiert die Begriffe des Politischen, Privaten, der Gesellschaft und Öffentlichkeit, indem sie nachvollzieht, wie es zum Verlust der politischen Freiheit seit der griechischen Antike gekommen ist. Hierfür entwirft sie eine idealtypische Version der antiken *Polis*, in der sie die Kategorien des Privaten und des Politischen ursprünglich verwirklicht sieht. Diese spekulative Vorgehensweise ermöglicht es ihr dann aufzuzeigen, wie moderne und aktuelle Bedeutungsdimensionen der Begriffe entstanden sind.

#### **Philosophische Perspektiven auf das Private und das Politische und die Bedeutung des Öffentlichen Raums bei Hannah Arendt und Judith Butler**

Das Arendt'sche Bild der *Polis* ist durch zwei grundverschiedene Räume gekennzeichnet: einerseits durch die Sphäre des Haushalts, die zugleich Sphäre der Unfreiheit ist, und andererseits durch die Sphäre der Freiheit, der eigentlichen *Polis*, des Politischen. Der männliche freie Bürger kann sich zwischen beiden Sphären bewegen, während Frauen und Sklaven an die

<sup>4</sup> So wie dies häufig im deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehen der Fall war, wo #MeToo als kurzweiliges und im Vergehen begriffenes ‚Aufschrei‘-Moment besprochen wurde. Vgl. dazu bspw. Anne Will, 12.11.2017 (Das Erste): *Die Sexismus-Debatte: Ändert sich jetzt etwas?*; oder auch: Maybrit Illner, 01.02.2018 (ZDF): *Macht, Sex, Gewalt – der späte Aufschrei*.

Sphäre des Haushalts gebunden sind.<sup>5</sup> Interessant ist hier, dass Arendt auf eine gegenseitige Abhängigkeit der beiden Sphären verweist: Der Haushalt ist der Bereich der Notwendigkeit und der Arbeit, hier wird eine Art Vorarbeit für das Politische und Reproduktionsarbeit<sup>6</sup> des Politischen getätigt. Dieser erkennt Arendt allerdings nur einen präpolitischen Status zu.<sup>7</sup> Frauen und Sklaven sind im Haushalt dafür zuständig, dass „die Gattung“<sup>8</sup> erhalten bleibt, wobei Arendt die vergeschlechtlichte und rassifizierte Trennung der Sphären nicht problematisiert, was ihr von feministischer Seite dann auch vorgeworfen wurde.<sup>9</sup>

Für Arendt ist dann die Existenz und Beherrschung dieser Sphäre der „menschlichen Bedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten“<sup>10</sup> eine notwendige Bedingung dafür, dass die *andere freie* Sphäre, nämlich die des Politischen, in dieser Form existieren kann. In diesem Raum ist der Mann frei unter Freien Angelegenheiten zu besprechen, die die Polis, also den politischen Bereich, betreffen. Die gegenseitige Abhängigkeit ist in beide Richtungen wirksam: Die Freiheit gewährt die Polis, präpolitischer Zwang und Gewalt sind daher nur gerechtfertigt in der Sphäre des Privaten (Haushalt), um sich von Notwendigkeiten zu lösen.<sup>11</sup> Aus der Perspektive der Polis basiert die Haushaltsordnung notwendigerweise auf Ungleichheit und Beherrschung, da nur dies es ermöglicht, in einem anderen Raum frei zu sein. Ebenso notwendig ist es daher, dass in der Polis alle ‚frei‘ sind, da nur so ein Raum für freies und politisches Handeln gewährleistet werden kann. Laut Arendt ist es den Freien bewusst, dass ihre Freiheit und Gleichheit auf Zwang und Ungleichheit gründen.

<sup>5</sup> Vgl. Hannah Arendt: *Vita Activa. Oder Vom tätigen Leben*. München/Berlin 1967, S.38-43.

<sup>6</sup> Vgl. Silvia Federici: *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*. Münster 2015, S. 22.

<sup>7</sup> Vgl. Arendt, *Vita Activa*, S. 42.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 40.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu neben Judith Butler insbesondere Seyla Benhabib: Der empörende Unterschied. mit Hannah Arendt gegen Hannah Arendt denken. In: *Du : die Zeitschrift der Kultur*. Vol. 60, No. 710 (2000), S.40-41; sowie Bonnie Honig (Hrsg.): *Feminist Interpretations of Hannah Arendt*. Pennsylvania 1995.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Vgl. Arendt, *Vita Activa*, S. 42.

Diese grundlegende Unterscheidung zwischen einer in der Sphäre des Privaten angelegten präpolitischen Gesellschaft, in der alle ökonomischen Tätigkeiten stattfinden und einer politischen, elitären Öffentlichkeit, verändert sich in der Moderne grundlegend. Arendt argumentiert, dass der Haushalt und die mit ihm verbundenen ökonomischen Tätigkeiten (Arbeit und Reproduktionsarbeit) in den Bereich der Öffentlichkeit von Nationalstaaten verlegt wird. Hier entsteht einerseits eine neue Form der Privatheit als Intimität und andererseits eine vergesellschaftete Öffentlichkeit. War die in Privatheit verwiesene Gesellschaft zuvor eines Zugangs zur politischen Öffentlichkeit beraubt, so wird sie nun Teil einer sich verändernden, depolitisierten und durch Konformismus geprägten Öffentlichkeit im nationalstaatlichen Gebilde, aus der die politische Freiheit, also „die Freiheit, frei zu sein“<sup>12</sup>, verschwunden ist. Stattdessen haben sich die Kräfteverhältnisse so verändert, dass sich alle Mitglieder der Gesellschaft wie „Glieder einer großen Familie verhalten, in der es nur eine Ansicht und nur ein Interesse geben kann“<sup>13</sup>. In der Gesellschaft wird die auf Unterdrückung und Ausschluss basierende Gleichheit der *Polis* zu einer „Gleichheit aller Glieder einer Familie unter der despotischen Macht des Familienoberhaupts“<sup>14</sup>. Das bedeutet aber auch, dass Angelegenheiten, die vormals in die Privatsphäre der Familie gehörten, nun alle angehen, d.h. sie sind zu kollektiven Angelegenheiten auf Ebene des Nationalstaates geworden. Im Grunde beschreibt Arendt eine patriarchale Tradition, die sich vom Herrscher des Haushalts im Privaten zum Patriarchen in der Gesellschaft entwickelt. An die Stelle des Privaten tritt nun der Bereich des Intimen, der nicht im Gegensatz zum Politischen, sondern zum Gesellschaftlichen steht.

Folgen wir Hannah Arendts Argumentation, so zeigt sich, dass zunächst das Politische und seit Mitte des 20. Jahrhunderts verstärkt das Gesellschaftliche im Bereich des Öffentlichen liegen. Arendt entwickelt in der *Vita Activa* einen

<sup>12</sup> Hannah Arendt: *Die Freiheit, frei zu sein*. München 2018.

<sup>13</sup> Arendt, *Vita Activa*, S. 50.

<sup>14</sup> Ebd.

eigenen Begriff des öffentlichen Raums,<sup>15</sup> in dem politisches Handeln möglich ist. So beschreibt der Begriff der Öffentlichkeit zwei Phänomene: erstens das allgemein Bekannte, das für jede\*n sichtbar und hörbar ist. Dadurch, dass wir uns in der Öffentlichkeit artikulieren und diese öffentliche Wirklichkeit erleben, stellt sich im Kleinen ein Vertrauen in die Wirklichkeit der Welt her. Dieses Vertrauen sieht Arendt jedoch durch den Niedergang des Öffentlichen in den modernen Gesellschaften abhandengekommen.

Die zweite Form der Öffentlichkeit ist die Welt selbst, die Arendt als „das uns Gemeinsame“<sup>16</sup> im Gegensatz zum Privateigentum definiert. Dies ist der Raum des menschlichen Miteinanders, den sie an anderer Stelle auch als „Erscheinungsraum“ bezeichnet:

Ein Erscheinungsraum entsteht, wo immer Menschen handelnd und sprechend miteinander umgehen [...]. Er liegt in jeder Ansammlung von Menschen potentiell vor, aber eben nur potentiell; er ist in ihr weder notwendigerweise aktualisiert, noch für immer oder auch nur für eine bestimmte Zeitspanne gesichert.<sup>17</sup>

Es gehört zu den Eigenschaften dieses öffentlichen Bereichs, dass hier immer eine potenzielle Macht verortet ist. Arendts Machtbegriff beschreibt somit Macht immer als ein Machtpotential, denn „Macht aber besitzt eigentlich niemand, sie entsteht zwischen Menschen, wenn sie zusammen handeln, und sie verschwindet, sobald sie sich wieder zerstreuen.“<sup>18</sup> Den menschlichen Grundtätigkeiten Handeln und Sprechen in Form des aktiven *In-Erscheinung-Tretens* „auf die Bühne der Welt“<sup>19</sup> kommt in diesem Bereich eine besondere Bedeutung zu, da sie die menschliche Einzigartigkeit ausmachen:

Sprechen und Handeln sind die Tätigkeiten, in denen diese Einzigartigkeit sich darstellt. Sprechend und handelnd unterscheiden

<sup>15</sup> Vgl. Arendt, *Vita Activa*, S. 62.

<sup>16</sup> Vgl. Ebd., S. 65.

<sup>17</sup> Ebd., S. 251.

<sup>18</sup> Ebd., S. 252.

<sup>19</sup> Ebd., S. 219.

Menschen sich aktiv voneinander, anstatt lediglich verschieden zu sein; sie sind die Modi, in denen sich das Menschsein selbst offenbart.<sup>20</sup>

Aus dem Prozess des aktiven Unterscheidens zwischen den Menschen ergibt sich der Erscheinungsraum, das „Bezugsgewebe zwischen den Menschen, das seinerseits aus Gehandeltem und Gesprochenem entstanden ist“<sup>21</sup>: Dieses von Hannah Arendt entwickelte Verständnis eines machtvollen öffentlichen Raums ist im Kontext von #MeToo interessant für Überlegungen dazu, wie sich feministische Kritiken und Positionen formulieren bzw. welche Öffentlichkeiten sie selbst bilden können.

In *Notes Toward a Performative Theory of Assembly* schließt Judith Butler an Hannah Arendts Bestimmung des Privaten und des Politischen an und befragt diese zudem kritisch hinsichtlich der Möglichkeit einer feministischen Aktualisierung. Sie bearbeitet in ihrer Rezeption vor allem den Aspekt des In-Erscheinung-Tretens, da sich hier für Butler das Verhältnis von Körper(lichkeit) und Politischem artikuliert: „For Arendt, political action takes place on the condition that the body appear“<sup>22</sup>. Dieses Erscheinen der Körper beinhaltet ein „intersubjective facing off“<sup>23</sup> in dem wir uns nicht nur sehen und hören, sondern „rather, who we are, bodily, is already a way of being ‚for‘ the other, appearing in ways that we can neither see nor hear“<sup>24</sup>.

Ihren Hauptkritikpunkt an Arendt macht sie vor allem an einer vermeintlichen Geschlechterblindheit Arendts fest:

Arendt’s view is confounded by its own gender politics, relying as it does on a distinction between the public and private domains that leaves the sphere of politics to men and reproductive labor to women. If there is a body in the public sphere, it is presumptively masculine and unsupported, presumptively free to create, but not itself created. And the body in the private sphere is female, ageing, foreign, or childish, and always prepolitical.<sup>25</sup>

<sup>20</sup> Ebd., S. 214.

<sup>21</sup> Ebd., S. 234.

<sup>22</sup> Judith Butler: *Notes Toward A Performative Theory of Assembly*. Cambridge 2015, S. 76.

<sup>23</sup> Ebd., S. 77.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd., S. 75.

Darauf aufbauend wirft sie Arendt vor, den Körper spalten zu wollen in einen Körper, der in der Öffentlichkeit sprechen kann und in einen anderen Körper, der als der *Andere* „sexual, laboring, feminine, foreign, and mute“<sup>26</sup> in der privaten und präpolitischen Sphäre verortet sei.

Ich folge dieser Kritik von Butler insofern, als dass die von ihr herausgestellte unsichtbar wirksame Geschlechterpolitik von Arendt nicht expliziert wird und sie somit bereits wirksame Ausschlüsse und Marginalisierungen im philosophischen Diskurs reproduziert.<sup>27</sup> Butler selbst nimmt in ihrem Text jedenfalls die Sphäre des Präpolitischen deutlich stärker in den Fokus als dies Arendt jemals tut. Dienen der Haushalt und die Reproduktionsarbeit bei Arendt als Negativfolie für das ‚eigentlich‘ Politische, so sieht Butler genau in der öffentlichen Diskursivierung dieser als präpolitisch verstandenen Sphäre die Möglichkeit eines revolutionären Moments:

Such a division of labor is precisely what is called into question when precarious lives assemble on the street in forms of alliance that must struggle to achieve a space of appearance. If some domain of bodily life operates as the sequestered or disavowed condition for the sphere of appearance, it becomes the structuring absence that governs and makes possible the public sphere.<sup>28</sup>

Butler wird Arendts Theorie nicht gerecht, wenn sie es so darstellt, als habe Arendt nicht bedacht, dass es diese „structuring absence“ gibt. Der Zusammenhang zwischen dem Präpolitischen und dem Politischen ist bei Arendt angelegt. Sie macht mehrfach deutlich, dass es die Sphäre des Politischen ohne die Sphäre der Arbeit und Reproduktionsarbeit nicht geben kann. Die Neuerung, die Butler jedoch vornimmt, ist die, dass sie dieses Verhältnis selbst wiederum politisiert:

<sup>26</sup> Ebd., S. 86.

<sup>27</sup> Arendt situiert die eigene Theorie nur insofern als einen Gegenstandspunkt zur androzentristischen humanistischen Philosophietradition in ihrem Verweis darauf, dass sie eine theoretische Bestimmung der *vita activa* (bei Aristoteles ‚bios politikos‘) also dem Bereich des tätigen Lebens angeht und dagegen die in der griechischen philosophischen Tradition privilegierte *vita contemplativa* nicht berücksichtigt. Vgl. Arendt, *Vita Activa*, S.28, f.

<sup>28</sup> Butler, *Notes Toward A Performative Theory of Assembly*, S. 86.

Indeed, the sphere of appearance is both mobilized and disabled when an exploited and laboring class emerges on the street to announce itself and express its opposition to being the unseen condition of what appears as political.<sup>29</sup>

Butler vertieft ihre Kritik dann weiter, wenn sie auf die Funktion und Wirkungsweise von Geschlecht als soziale Kategorie in solchen Situationen des öffentlichen Protests verweist:

In turn, this means, that the life of the body – its hunger, its need for shelter and protection from violence – becomes a major issue of politics. Even the most given or unchosen features of our lives are not simply given; they are given in history and in language, in vectors of power that none of us chose. [...] Those social categories we never chose traverse this given body in some ways rather than in others, and gender, for instance, names that traversal as well as its transformations.<sup>30</sup>

Butler vollzieht somit letztendlich eine Umkehrung von Arendts Ideen, für die eine Gefahr der Depolitisierung in dem Anwachsen des gesellschaftlichen Bereichs lag. Durch die Anerkennung von reproduktiven Tätigkeiten entsteht Butler zufolge die Möglichkeit den gesellschaftlichen Bereich als politisch zu begreifen. In dem Moment also, in dem der Aktivismus jene Bedingungen angreift, die zu einem Ausschluss geführt haben und eine Berücksichtigung in der politischen Sphäre, wie Arendt sie definiert hat (in Freiheit und Gleichheit), eingefordert wird, wird die von Arendt benannte Trennung des Präpolitischen, Privaten, und des davon abhängigen Politischen infrage gestellt. Dies ist eine Möglichkeit, die Arendt selbst nicht in Abrede stellt, die sie jedoch theoretisch nicht formuliert hat.

Die von Butler entworfenen Überlegungen zu Körper und Geschlecht sind wichtige Erweiterungen von Arendts Konzept des öffentlichen Raums und den Kategorien des Politischen und Privaten. Unter Berücksichtigung dieser Kritik und Präzisierungen werde ich mich in der Analyse der #MeToo-Bewegung und des diskursiven #MeToo-Moments auf die von Hannah Arendt entwickelten Begriffe beziehen.

<sup>29</sup> Ebd., S. 79.

<sup>30</sup> Ebd., S. 96.



**#MeToo und TIME'S UP verorten: Lohnarbeit, Reproduktionsarbeit und die Möglichkeit feministischer Solidarierungen in Hollywood**

Wenn wir #MeToo mit Arendts Begriffen betrachten, zeigt sich zunächst, dass hier ein Bereich bearbeitet wird, der in der Tradition der griechischen Antike am weitesten vom Politischen entfernt liegt, nämlich der Bereich der Arbeit. Das gewählte Feld des feministischen Kampfes entspricht der von Hannah Arendt durchweg kritisch besprochenen Entwicklung der modernen Gesellschaft hin zu einer „Arbeitsgesellschaft“. <sup>31</sup> Dass Feminist\*innen jedoch den Bereich der Arbeit politisieren, steht Arendts Verständnis grundlegend entgegen. Inwiefern können wir eine politische Dimension darin erkennen, dass unter dem Hashtag #MeToo <sup>32</sup> Erfahrungen von Sexismus auf dem kommerziellen Microbloggingdienst Twitter veröffentlicht und geteilt wurden bzw. werden, im Zuge dessen einigen mächtigen Männern in Hollywood übergriffiges und gewalttätiges sexualisiertes Verhalten gegenüber Schauspieler\*innen vorgeworfen wurde? Mit #MeToo ist nicht nur deutlich geworden, dass es solches Verhalten gibt, sondern insbesondere, dass dieses dadurch besteht, dass es nicht öffentlich gemacht werden kann, und somit nur als ‚privatisierte‘ Erfahrung Einzelner existiert. Der von Arendt als für die moderne Gesellschaft zentral und doch im Niedergang ausgemachte öffentliche Raum wird hier unter digitalen Bedingungen konfiguriert. Mit dem von #MeToo aufgemachten diskursiven Feld wird grundsätzlich die Möglichkeit einer öffentlichen Partizipation geschaffen, indem sich die Beteiligten – unter bestimmten Ausschlussmechanismen, denn der Zugang zu Internet und den solchen Diensten ist nicht selbstverständlich – in einem Bezugsgewebe als Sprechende und Handelnde erfahren können.

Mit Butlers Perspektive auf Arendt ließe sich darüber hinaus argumentieren, dass mit #MeToo Frauen und andere von sexualisierter Gewalt betroffene Personen etwas sagen, etwas aussprechen und politisieren, was eigentlich

<sup>31</sup> Arendt, *Vita Activa*, S. 12, 59.

<sup>32</sup> Das Hashtag wirkt hier als Marker eines diskursiven Feldes, verstanden gemäß Diaz-Bone in Anlehnung an Foucault als ein „durch die diskursive Praxis abgegrenzter Bereich [...]. In dem diskursiven Feld findet die Differenzierung der Begriffe, Gegenstände, Äußerungsmodalitäten und thematisch-strategischen Wahlen statt. Das diskursive Feld gibt den Aussagen erst ihren ‚Raum‘.“ Rainer Diaz-Bone: *Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil: Eine diskurstheoretische Erweiterung der Bourdieuschen Distinktionstheorie*. Opladen 2002, S. 86.

in einem gesellschaftlich geprägten Verständnis von Öffentlichkeit notwendig depolitisiert sein muss. Also: Die sexualisierte Gewalt, die Frauen und andere Personen in der Filmindustrie erleben, ist dem Funktionieren von Hollywood (und der Produktion kultureller Erzeugnisse bzw. dem Zusammenspiel von Lohnarbeit und Reproduktionsarbeit insgesamt) soweit eingeschrieben, dass Hollywood in seiner jetzigen Form nur dadurch funktioniert, dass einzelne ausgebeutet werden und nicht sprechen können. Es würde dann einerseits an Arendts Beschreibung der zweiten Dimension der Öffentlichkeit anknüpfen, dass hier die Sprechenden dazu kommen etwas zu über sich zu sagen, und gleichzeitig an Butler anschließen, dass diese Äußerung auf einer sozialen Erfahrung basiert, die notwendigerweise vergeschlechtlicht (und rassifiziert) ist.

Der Anschluss an Arendt und Butler gelingt insbesondere unter der Betrachtung von #MeToo als einer Konfiguration von Öffentlichkeit. Unter dem Eindruck dieser Sichtbarmachung von durch Sexismus und vergeschlechtlichter Ausbeutung geprägten Arbeitsverhältnissen in der Filmindustrie mittels #MeToo setzt sich in den USA die Initiative TIME'S UP für den Arbeitsschutz von Frauen ein. Die Initiative und NGO, die Ende 2017 von 300 prominenten Schauspielerinnen, Agentinnen, Drehbuchautorinnen, Regisseurinnen und Produzentinnen gegründet wurde, erklärt dabei das eigene Entstehen wie folgt:

TIME'S UP was born out of the need to turn pain into action. In the fall of 2017—as revelations of widespread abuse and misbehavior at the hands of powerful men sparked a global reckoning—a group of women in entertainment began to meet. Artists, executives, producers and other leaders came together to talk about what we could do to prevent abuse and ensure equity for working women. We started exploring what we could do to immediately protect women in our industry. As we grappled with the reality that 80 to 90 percent of leadership in our industry was male—and largely composed of white men—we realized systemic change was necessary. We broke into groups to work on addressing different issues, which led to working groups focusing on issues like

safety, equity and power. [...] What started in entertainment has since grown to other industries and geographies, representing women of all kinds across race, religion, and economic backgrounds.<sup>33</sup>

An dieser Selbsterzählung findet sich eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für eine Analyse des Politischen und Privaten. Auffällig ist zunächst, wie TIME'S UP Geschlecht erzählt. Der Organisation geht es explizit um den Arbeitsschutz von Frauen und ihre Gegenspieler sind missbräuchliche „powerful men“. Frauen, und zwar explizit alle Frauen, werden hier als marginalisierte und entrechtete Gruppe entworfen. Unter Zurückweisung einer privaten Betroffenheit wird durch das Besprechen der Erfahrungen und der erkannten Zusammenhänge von Marginalisierung und Geschlecht im Bereich der Arbeit ein politisches Subjekt hergestellt – das der ‚Frau‘. Zwar werden Kategorien von Ungleichheit wie „race, religion, and economic backgrounds“ benannt, diese treten jedoch hinter der Privilegierung von Geschlecht zurück. Dass diese Gruppe von Arbeiter\*innen in Hollywood, die allesamt mit einem großen finanziellen und kulturellen Kapital ausgestattet sind, eine Repräsentation aller Frauen in Anspruch nehmen, ist durchaus kritikwürdig.

In ihrem Aktivismus knüpft die NGO einerseits an die beschriebene Repräsentationssemantik an und strebt andererseits strukturell-institutionelle Veränderungen an. Die NGO setzt sich für einen verbesserten Rechtsschutz vor Missbrauch am Arbeitsplatz ein, sowie für eine 50% Quotierung in der Filmindustrie. Auch das Einrichten eines 13 Mio. Dollar Fonds mit Spenden für Maßnahmen des Rechtsschutzes für Frauen, die im Niedriglohnsektor tätig sind, verweist auf den Einsatz dafür, Möglichkeiten der Solidarität zwischen Privilegierten und Prekären in institutionalisierter Form zu schaffen. Außerdem hat die Initiative von ihren Mitgliedern verlangt, im Januar 2018 bei den Golden Globes auf dem Roten Teppich über sexualisierte Gewalt am Arbeitsplatz und die Benachteiligung von Frauen zu sprechen und Aufmerksamkeit dadurch zu erregen, dass geschlossen

<sup>33</sup> <https://www.timesupnow.com/history> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

Schwarz getragen wird.<sup>34</sup> Das von Hannah Arendt konstatierte, immer vorhandene Machtpotential einer Ansammlung von Menschen, sozusagen die Möglichkeit eines Empowerments, ist hier jedoch strukturell limitiert. Der Rote Teppich als Ort für eine politisierte kollektive Auftrittsform weist einige strukturelle Merkmale auf, die die Artikulationsmöglichkeiten von feministischem Protest limitieren: Er liegt im Privatbesitz und ist weit entfernt davon ein Ort des Gemeinsamen zu sein, sondern existiert nur aufgrund eines elitären Ausschlussmechanismus, der nur einige wenige Personen zulässt, die meisten jedoch ausschließt. Zwar treten hier Schauspieler\*innen und Aktivist\*innen geeint in Erscheinung, um ihr Recht auf Unversehrtheit am Arbeitsplatz stark zu machen, sie greifen jedoch nicht grundlegend die Bedingungen ihrer eigenen Privilegierung an. So lässt sich zwar argumentieren, dass sie ihr Erscheinen und damit ihr Privileg nutzen, um auf die Abwesenden zu verweisen, es ist jedoch zweifelhaft, ob angestrebt wird, die Bedingungen von Lohnarbeit und Reproduktionsarbeit grundsätzlich zu verschieben bzw. zu reorganisieren. Selbst die Vergeschlechtlichung ihrer Unterdrückungs- und Ausschlusserfahrung wird nicht angegriffen, noch weniger werden Formen von Unterdrückung besprochen, die sich jenseits des entworfenen politischen Subjekts der Frau befinden, bzw. deren Lebensrealität genauso stark durch andere Kategorien sozialer Ungleichheit wie *Race* oder Herkunft geprägt ist. So bleibt TIME'S UP letztlich einer *weißen* Erzählung verhaftet, die eine systematische Betroffenheit nur über das Geschlecht ausmachen kann.

Im Vergleich zu den Situationen von öffentlichem Protest, die Judith Butler in ihren *Notes* zur Analyse der Dimensionen von Zugängen zum öffentlichen Raum heranzieht und die sich in revolutionären Momenten des Arabischen Frühlings verorten lassen, fehlt dem Aktivismus von TIME'S UP die Ansprache von Körperlichkeit und Bedürfnissen und damit eine Form der Alltäglichkeit. Butler stellt fest:

<sup>34</sup> Vgl. Cara Buckley: Powerful Hollywood Women Unveil Anti-Harassment Action Plan. 2018, <https://www.nytimes.com/2018/01/01/movies/times-up-hollywood-women-sexual-harassment.html> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

Sleeping on that pavement was not only a way to lay claim to the public, [...] but also, quite clearly, a way to put the body on the line in its insistence, obduracy, and precarity, overcoming the distinction between public and private [...]. [I]t was only when those needs that are supposed to remain private came out into the day and night of the square, formed into image and discourse for the media, that it finally became possible to extend the space and time of the event with such tenacity as to bring the regime down.<sup>35</sup>

Butler's Idee von der Körperlichkeit von Protesten ist somit gekoppelt an eine Form der Zeitlichkeit, in der der Körper Care-Arbeit<sup>36</sup> bedarf. Erst in dem Moment in dem diese Care-Arbeit aufgegriffen wird, ist eine (feministische) (Re-)Politisierung von Öffentlichkeit denkbar. Die Struktur der Öffentlichkeit, die von den Golden Globes so vorgegeben wird, lässt diese Form der Politisierung nicht zu.

TIME'S UP wirkt damit weniger selbst an der Aufhebung der Distinktion von Privatem und Politischem mit. Die Perspektive der Politisierung von Care-Arbeit wird dennoch institutionell von der Initiative aufgegriffen. So nutzt die Initiative die ihr zugestandene Diskursmacht, um sich mit ‚anderen‘ Gruppen bzw. ‚anders marginalisierten‘ Gruppen zu solidarisieren:<sup>37</sup> 2018 lief die Schauspielerin Meryl Streep bei den Golden Globes gemeinsam mit Ai-Jen Poo, Vorsitzende der 2007 gegründeten National Domestic Workers Alliance (ab hier NDWA), über den Roten Teppich.

Die NDWA ist eine NGO die sich für den Rechtsschutz und Empowerment von „Domestic Workers“ (auf Deutsch übersetzt in etwa: Hausangestellte) einsetzt und damit für ihre Zielgruppe ähnlich wie TIME'S UP auf Sicherheit am Arbeitsplatz abzielt.<sup>38</sup> Die NDWA beschreibt sich selbst als Organisation,

<sup>35</sup> Butler, *Notes Toward A Performative Theory of Assembly*, S. 98.

<sup>36</sup> Im Gegensatz zu dem Begriffspaar Arbeit - Reproduktionsarbeit, beschreibt der Begriff der Care-Arbeit im Anschluss an Gabriele Winker konkrete Sorgetätigkeiten wie Erziehen oder Pflegen, die menschliche Bedürfnisse betreffen. Vgl. Gabriele Winker: *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld 2015, S.14.

<sup>37</sup> So veröffentlicht TIME'S UP auf ihrer Website den offenen Brief der 700.000 Mitglieder starken *Alianza Nacional de Campesinas* an TIME'S UP, in dem sich die Organisation von latinx landwirtschaftlichen Arbeiterinnen mit TIME'S UP solidarisiert. Vgl. 700,000 Female Farmworkers Say They Stand With Hollywood Actors Against Sexual Assault. 2017, <http://time.com/5018813/farmworkers-solidarity-hollywood-sexual-assault/> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

<sup>38</sup> <https://www.www.domesticworkers.org/about-us> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

die „housekeepers, nannies, and elder care providers“<sup>39</sup> umfasst. Ihre Arbeit ist wichtig, da sie sich um die für uns wertvollsten Dinge sorgen: „unsere Familie und unser Zuhause“.<sup>40</sup> Außerdem ist Care-Arbeit diejenige, „that makes all other work possible“<sup>41</sup>, wird also als Reproduktionsarbeit verstanden. Das Problem liegt der NDWA zufolge in einem mangelnden rechtlichen Arbeitsschutz und darin, dass der Arbeitsplatz im Zuhause anderer Menschen liegt und daraus resultiert, dass „the struggles domestic workers face are largely out of the public spotlight.“<sup>42</sup> Hiermit verweist die Organisation auf die spezifische Struktur der Care-Arbeit, die dadurch, dass sie in einem privaten, nicht-öffentlichen und entpolitisierten Bereich liegt, für die Arbeiter\*innen eine Gefährdung mit sich bringt. Anders als bei TIME'S UP sind also weniger die „powerful men“<sup>43</sup> das Problem, sondern vielmehr die spezifische Strukturiertheit der Arbeit, die sich dann mit Dimensionen von Geschlecht verschränkt.

Auf dem diskursiven Feld von #MeToo und der Ermöglichung einer gemeinsamen Artikulation, die hier entsteht, können sich TIME'S UP und die NDWA miteinander solidarisieren. Unter dem gemeinsamen Nenner von durch Sexismus und Repression geprägten Arbeitsverhältnissen können die von TIME'S UP bedachten, mit großem kulturellen Kapital ausgestatteten Lohnarbeitsverhältnisse geknüpft werden an Arbeitsverhältnisse, die im Care-Bereich liegen und oftmals unter intimisierten Bedingungen stattfinden. Unter dem Strukturmerkmal Geschlecht kommen beide zusammen. Der Handlungsspielraum von TIME'S UP ist hier jedoch aufgrund der zuvor skizzierten Repräsentationspolitik limitiert. Die Initiative zeigt sich solidarisch, allerdings wird nicht darauf verwiesen, wie weit die Arbeit in Hollywood abhängig ist von der Care-Arbeit der Hausangestellten. So wird zwar das ‚spotlight‘ geteilt und es wird darauf verwiesen, dass alle Frauen ein Recht

<sup>39</sup> Ebd.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> <https://www.timesupnow.com/history> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

darauf haben, frei von sexualisierter Gewalt zu leben und zu arbeiten. Intersektionale Verschränkungen und Ausbeutungsverhältnisse, die zwischen den beiden Gruppen bestehen, treten jedoch hinter dem Moment der vermeintlichen Solidarisierung zurück. Mit Arendts Begriff des Politischen als Freiheit unter Gleichen, die gleichermaßen die Unfreiheit im Privaten erfordert, lässt sich feststellen, dass es zu einem Wiedereinschreiben der Trennung von Privatem und Politischen kommt. Diesmal haben diejenigen einen Zugang zur politisierten Öffentlichkeit, die nicht die für die Arbeit notwendige Reproduktionsarbeit leisten. Es kommt außerdem zu einer gleichzeitigen Sichtbarmachung feministischer Kämpfe und zu einer Verunsichtbarung eines bereits langjährigen, stark von Effekten von Rassismus und der damit einhergehenden Marginalisierung betroffenen feministischen Protests.

Im Folgejahr, 2019, ging Ai-Jen Poo dann bezeichnenderweise mit dem Regisseur Alfonso Cuarón über den Roten Teppich der Golden Globes. Alfonso Cuaróns Film *Roma* (Mexiko/USA 2018, R: Alfonso Cuarón) wurde aufgrund seiner vielschichtigen Darstellung der Figur einer indigenen Hausangestellten in Mexiko von der NDWA gefeiert<sup>44</sup> und als Plattform für eine politische Mobilisierung genutzt.<sup>45</sup> Statt einem gemeinsamen In-Erscheinung-Treten im politischen Protest in der Öffentlichkeit, wählt die NDWA hier die Möglichkeit von der Repräsentationspolitik Hollywoods zu profitieren.

Es zeichnet sich somit ein widersprüchliches Bild. Unter veränderten und sich verändernden medialen digitalen Bedingungen eröffnen sich neue Handlungsspielräume für feministische Positionen, wie #MeToo verdeutlicht. Hannah Arendt lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des öffentlichen Raums, um dessen Rückgewinnung es aus feministischer Sicht gehen muss,<sup>46</sup> um die Grenzen von Politischem und Privatem

<sup>44</sup> Sigal Ratner-Arias: Domestic workers gather to celebrate 'Roma' and the Oscars. 2019, <https://apnews.com/6d6a004c3cdc4ab78227f3b5bb157156> (zuletzt eingesehen am 14.06.-2019).

<sup>45</sup> <https://roma.domesticworkers.org/> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

<sup>46</sup> Vgl. hierzu auch Benhabib, Der empörende Unterschied.

mitzubestimmen. Judith Butlers Dialog mit Hannah Arendt zeigt zudem, dass diese Grenzen an bestimmte Bedingungen wie Vergeschlechtlichungen oder Rassifizierungen und damit Marginalisierungen geknüpft sind, die im Moment des Protests mit den Handelnden und Sprechenden in Erscheinung treten. Mit dem Schaffen von Öffentlichkeit geht von sich aus keine notwendige Politisierung einher. Eine Analyse von TIME'S UP zeigt, dass eine Konzentration von und Konzentrierung auf finanzielles und kulturelles Kapital auf einer institutionellen Ebene Prozesse der Politisierung schaffen kann, die die Politik der Distinktion privatisierter Sphären nicht angreift. #MeToo hat allerdings gerade das Bewusstsein für die politischen Bedingungen von Öffentlichkeiten und ihren spezifischen Preis von Privatisierung und Prekarisierung geschärft.



## Literatur

- Adamczak, Bini: *Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende*. Berlin 2017.
- Arendt, Hannah: *Vita activa. Oder Vom tätigen Leben*. München/Berlin 1967.
- Arendt, Hannah: *Die Freiheit, frei zu sein*. München 2018.
- Benhabib, Seyla: Der empörende Unterschied. mit Hannah Arendt gegen Hannah Arendt denken. In: *Du : die Zeitschrift der Kultur*. Vol. 60, No. 710 (2000), S.40-41.
- Butler, Judith: *Notes Toward a Performative Theory of Assembly*. Cambridge 2015.
- Diaz-Bone, Rainer: *Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil. Eine diskurs-theoretische Erweiterung der Bourdieuschen Distinktionstheorie*. Opladen 2002.
- Federici, Silvia: *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*. Münster 2015.
- Honig, Bonnie (Hrsg.): *Feminist Interpretations of Hannah Arendt*. Univ. Park Pennsylvania 1995.
- Lenz, Ilse: *Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Eine Quellensammlung*. Wiesbaden 2010.
- Winker, Gabriele: *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld 2015.

## Internetquellen

- Buckley, Cara: Powerful Hollywood Women Unveil Anti-Harassment Action Plan. 2018, <https://www.nytimes.com/2018/01/01/movies/times-up-hollywood-women-sexual-harassment.html> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- <https://roma.domesticworkers.org/> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- <https://www.timesupnow.com/history> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- <https://www.domesticworkers.org/about-us> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- Littleton, Cynthia: Golden Globes TV Rights on the Market as NBC Negotiates With HFPA, Dick Clark Productions (EXCLUSIVE). 2018, <https://variety.com/2018/tv/news/golden-globes-tv-rights-nbc-dick-clark-productions-1202672196/> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- Ratner-Arias, Sigal: Domestic workers gather to celebrate 'Roma' and the Oscars. 2019, <https://apnews.com/6d6a004c3cdc4ab78227f3b5bb157156> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- 700,000 Female Farmworkers Say They Stand With Hollywood Actors Against Sexual Assault. 2017, <http://time.com/5018813/farmworkers-solidarity-hollywood-sexual-assault/> (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).
- Smolenski, Sonja: Missbrauchsvorwürfe gegen Friedensnobelpreisträger und Ex-Präsident von Costa Rica. 2019, <https://amerika21.de/2019/>

[02/222201/costa-rica-missbrauch-arias-sanchez](#) (zuletzt eingesehen am 14.06.2019).

#### **Filme**

*Roma* (Mexiko/USA 2018, R: Alfonso Cuarón).

#### **Fernsehsendungen**

Anne Will, 12.11.2017 (Das Erste): *Die Sexismus-Debatte: Ändert sich jetzt etwas?* (Deutschland 2017).

Maybrit Illner, 01.02.2018 (ZDF): *Macht, Sex, Gewalt – der späte Aufschrei* (Deutschland 2018).

#### **Autorin**

Magdalena John hat einen B.A. in Angewandten Literatur- und Kulturwissenschaften der TU Dortmund und studiert im Master Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre derzeitigen thematischen Schwerpunkte sind Reproduktionsarbeit, feministischer Materialismus und Posthumanismus.

Kontakt: [Magdalena.John@rub.de](mailto:Magdalena.John@rub.de)